



Die Galoschen des Glücks.

Ein Anfang.

In Kopenhagen war es, in einem Hause der Desterstraße, nicht weit von dem Königsneumarkt entfernt. Da war einmal eine große Gesellschaft; denn mitunter muß man seine Freunde und Bekannten einladen. Wenn dies geschehen ist, kann man selbst auch wieder Einladungen erhalten. Die eine Hälfte der Gesellschaft saß schon an den Spieltischen, die andere Hälfte aber wartete, was sich als Antwort auf die gewohnte Frage der Hausfrau: „Was wollen wir nun thun?“ ergeben würde. So weit war die Sache nun gediehen, und die Unterhaltung begann schon ordentlich in Fluß zu kommen. Unter anderem kam auch die Rede auf das Mittelalter. Einzelne behaupteten, das sei eine weit bessere Zeit gewesen als die unsrige, ja, der Justizrat Knap verteidigte seine Ansicht mit einem solchen Eifer, daß die Hausfrau ihm sogleich beistimmte, und dann eiferten sie alle beide gegen Ørsted's Abhandlung im Almanach „Ueber alte und neue Zeiten“, worin unserem Zeitalter im großen Ganzen der Vorzug gegeben wird, und der Justizrat betrachtete die Zeit des dänischen Königs Hans*) für die schönste und glücklichste.

Während all diesem Hin- und Herreden, das nur durch die Ankunft der Zeitung, die aber nichts besonders Interessantes enthielt, einen Augenblick unterbrochen wurde, wollen wir uns ins Vorzimmer hinausbegeben, wo die Mäntel, Stöcke, Regenschirme und Galoschen untergebracht waren. Hier saßen zwei Mädchen, ein junges und ein altes. Man hätte meinen können, sie seien gekommen, um ihre Herrschaft, irgend ein altes Fräulein oder eine Witwe abzuholen; wenn man sie aber genauer betrachtete, merkte man bald, daß sie keine gewöhnlichen Dienstmädchen waren, dazu waren ihre Hände zu zart, ihre Haltung und ihre Bewegungen zu königlich — denn das waren sie in der That — auch hatten ihre Kleider einen ganz eigenen, vornehmen Schnitt. Es waren nämlich zwei Feen, die jüngere war zwar nicht die Glücksgöttin selbst, sondern die

*) König Johann, vom Volke Hans genannt, wurde 1455 geboren und starb 1513.